

Für den exklusiven Newsletter von Herbert Frommes Versicherungsmonitor beobachtet pressrelations in internationalen Leitmedien eine Brandbreite von Themen rund um die Versicherungsbranche und erstellt einmal im Monat eine umfassende Medienanalyse. Der Fachbeitrag unseres Analysten David Frank widmet sich dem Thema Telematik und Gesundheits-Apps.



### **Debatte um Telematik und Gesundheits-Apps**

VON [DAVID FRANK](#) AM [22. April 2016](#)

**MEDIENANALYSE** Nachdem das Geschäft mit Kfz-Telematiktarifen bisher eher schleppend verlief, kommt nun dank des Markteintritts neuer Anbieter allmählich Schwung in den Markt. Die Allianz kündigte jüngst den Marktstart eines speziell für junge Fahrer konzipierten, App-basierten Telematiktarifs an – andere Wettbewerber wollen im Laufe des Jahres folgen. Die Ankündigung blieb nicht ohne Kritik. Auch gesundheitsbasierte Tarife, wie Generalis Vitality-Programm waren in den Medien erneut Gegenstand kontroverser Debatten.

In das Geschäft mit Telematiktarifen kommt immer mehr Bewegung. Anfang April hat die Allianz einen neuen Tarif angekündigt, der sich am Fahrstil orientiert. Bislang läuft der Verkauf von Telematik-Tarifen im Markt aber schleppend, schrieb die Wirtschaftswoche.

Der Münchener Versicherer will – anders als manche Konkurrenten – das Fahrverhalten seiner Kunden nicht mithilfe sogenannter Black Boxes kontrollieren, da es hierbei zahlreiche Vorbehalte hinsichtlich der Gefahren vermeintlich „totaler Überwachung“ gebe. Stattdessen setzt sie auf eine Smartphone-App für diesen Tarif, der sich insbesondere an junge, technikaffine Kunden richte.

Diverse Medien, darunter auch die Süddeutsche Zeitung, gingen auf die Motivationslage der Versicherer für die Einführung eines solchen, insbesondere an die junge Klientel gerichteten Angebots, ein. Als Hauptgrund wird die mit jungen Fahrern verbundene schlechtere Risikoeinstufung

angeführt, welche traditionell zu höheren Beiträgen führe. Laut Handelsblatt dürften sich die von der Allianz vorgesehenen Beitragsrabatte in einer Bandbreite von 20 bis 30 Prozent bewegen. Dies könne für Fahranfänger mit Haftpflicht- und Vollkaskoversicherung jährliche Einsparungen von bis zu 400 Euro bedeuten.

Brancheninsider kritisieren die dem Allianz-Modell inhärente Ungenauigkeit, die es letztlich zu einem reinen „Marketing-Gag“ mache, berichtete die Wirtschaftswoche. Die Kritiker weisen darauf hin, dass sich das Verhalten des Fahrers beim Beschleunigen, Bremsen oder dessen Fahrweise in Kurven mithilfe einer App nicht genau genug messen lässt. Auch gebe es gravierende Nachteile bei der Sicherheit: So sei die Absendung automatischer Notrufe bei Tarifmodellen, die auf Verwendung einer Black Box verzichten, nicht möglich. Nach der Allianz, der VHV und der Generali beabsichtigen laut Wirtschaftswoche trotz des schleppenden Anlaufs weitere Versiche-

rer wie die HUK Coburg den Einstieg in den Zukunftsmarkt mit Telematiktarifen für junge Fahrer.

HUK-Coburg will ein fest eingebautes Modul zur Datenübertragung entwickeln, wodurch sich das Telematikmodell grundlegend von dem der Allianz unterscheiden dürfte. Die VHV plane bis Jahresende den Abschluss von rund 3.000 Telematik-Verträgen. Dennoch überwiegt auch hausintern eine gewisse Skepsis: „Das Produkt ist ein Slow Burner, viele Kunden sind traditionell unterwegs“, sagte Per-Johan Horgby, Chef der VHV-Autosparte.

Auch auf die Erwartungen bezüglich der weiteren Entwicklung des Marktes gingen die Medien ein. Nach einer im Handelsblatt veröffentlichten Analyse des Münchener Beratungsunternehmens Roland Berger Strategy Consultants werden in 15 Jahren voraussichtlich 20 bis 25 Prozent des Kfz-Versicherungsmarkts auf Telematik-Tarife entfallen. Auch die Süddeutsche Zeitung argumentiert, dass der Vorstoß der Allianz den Durchbruch für die Telematik bringen könnte.

Der Versicherer plant mit seinem Angebot im ersten Jahr 20.000 bis 25.000 Kunden in diesem Marktsegment abzuschöpfen. Interne Tests bei der Allianz hätten ergeben, dass die Incentive-Mechanismen solcher Tarife zu einer Anpassung des Fahrverhaltens führen können, so die Roland Berger-Experten.

Diese Einschätzung zum verkehrserzieherischen Effekt von Telematiktarifen bestätigte auch Allianz Deutschlandchef, Manfred Knof, in der Welt. „Wer auf Basis von Daten seine Fahrweise hinterfragt, wird sie hoffentlich auch verbessern“, sagte Knof.

Ungeachtet solcher Positivaspekte gibt es auch Kritik an den geplanten Telematiktarifen. So führte Bianca Boss vom Bund der Versicherten in der Welt als Argument gegen Telematik-Tarife eine befürchtete Entsolidarisierung der Versichertengemeinschaft an. Denn nur Kunden, die überzeugt sind, gut und vorsichtig zu fahren, werden einen solchen Tarif abschließen. „Das führt dazu, dass die Preise für die anderen Versicherten steigen“, so Boss. Auch die Verbraucherzentrale Bayern befürchtet langfristig steigende Preise. Außerdem warnt das Vergleichsportal Check24 vor mangelnder Transparenz. „Telematiktarife machen Beiträge für Verbraucher zunächst undurchsichtiger und bergen die Gefahr verdeckter Preiserhöhungen“, sagte Geschäftsführer Christoph Röttele in der Welt.

Die Börsen-Zeitung ging hingegen näher auf die aus Sicht der Versicherer positiven Seiten ein. So ist von einer Win-win-Situation sowohl für Versicherer und Kunden die Rede. Während die Kunden in den Genuss erheblicher Beitragsrabatte kommen, bieten Telematiktarife laut Allianz-Deutschlandchef Manfred Knof eine gänzlich neue Form der Risikobeurteilung. „Wir wollen noch besser verstehen, wie das Fahrverhalten auf das Risiko wirkt“, sagte Knof. Dennoch sei ein regulatorischer Eingriff des Staates im Interesse eines fairen Wettbewerbs und diskriminierungsfreien Zugangs aller Anbieter zu den Daten der Autofahrer erforderlich, sagte Knof. Manche Autohersteller hofften darauf, die Daten exklusiv nutzen zu können. „Hierfür sind gesetzliche Regelungen zum Zugang zu diesen Daten und standardisierte Schnittstellen erforderlich“, sagte er.

Neben den Telematiktarifen der Kfz-Versicherer lag ein weiterer, signifikanter Schwerpunkt der Berichterstattung erneut auf der Einführung von gesundheitsbasierten Tarifen bei verschiedenen Versicherungsprodukten wie etwa Risikolebens- oder Berufsunfähigkeitsversicherungen. Dabei überwiegen in der teils bemerkenswert analytisch geprägten Berichterstattung jedoch weiterhin Skepsis und Bedenken.

### **Gesundheitsbasierte Tarife in der Kritik**

Nach einem Bericht in Süddeutsche Zeitung will Deutschlands zweitgrößter Privatversicherer, die Generali Gruppe, ihr insbesondere unter Datenschutzgesichtspunkten umstrittenes „Vitality“-Programm nun bereits im Juli auf den Markt bringen. Aktive Versicherte, die ein gesundheitsbewusstes Verhalten an den Tag legen, sollen im Rahmen von Vitality mit Rabatten und anderen Vorteilen belohnt werden. So erlaube das Gesundheitsprogramm den Versicherten, durch die Nutzung von Fitness-Studios, Fitness-Armbändern oder den Einkauf gesunder Lebensmittel in den Genuss von Vorteilen zu kommen. Sie reichen vom Preisnachlass für das Fitness-Studio bis zum Beitragsnachlass bei der Police. Die erste Ankündigung von „Vitality“ durch den italienischen Versicherer im November 2014 hatte einen Sturm der Entrüstung unter Verbraucherschützern und Politikern ausgelöst. Kritiker wie die Schriftstellerin Juli Zeh sprachen gar von den Anfängen einer „Gesundheitsdiktatur“. Der Versicherer selbst nimmt naturgemäß eine gegenteilige Position ein. Aus Sicht von Generali-Deutschlandchef Giovanni Liverani sind die beiden Kernargumente der Kritiker – Datenschutzbedenken sowie die angebliche Aushöhlung des

Solidarprinzips – vorgeschoben und wenig valide. Die Kunden, die dem Versicherer für 30 und mehr Jahre ihr Geld anvertrauten, täten dies auch bereitwillig mit ihren Daten. Somit scheidet der Datenschutz als Argumentationsgrundlage weitgehend aus. Hinsichtlich des Solidargedankens betonte Liverani die Wichtigkeit dieses Prinzips auch für die Versicherer. Es gehe jedoch darum, „vergiftete Solidarität“ zu verhindern. Damit meinte Liverani, dass jemand sich nicht an die Regeln halte und deshalb ein viel höheres Risiko darstellt. Ein Beispiel sind für ihn Diabetiker, die nicht verantwortungsbewusst leben. Es gelte daher für die Versicherer, die Auswirkungen dieser „toxischen Seite der Solidarität“ in Schach zu halten und zu reduzieren. Im Rahmen eines Berichts über Sparpläne bei der Generali im Handelsblatt sagte Liverani ferner, sein Unternehmen wolle der Allianz die Marktführerschaft in Deutschland streitig machen. Dazu beitragen sollen insbesondere neue, auf technologischem Fortschritt beruhende Produkte wie das Vitality-Programm.

Zunächst können nur Kunden von Vitality profitieren, die eine Risikolebens- oder eine Berufsunfähigkeitsversicherung abschließen. Dabei soll es aber nicht bleiben. Zu einem späteren Zeitpunkt solle Vitality möglicherweise auch in der privaten Krankenversicherung zur Anwendung kommen, so Liverani. Über die Vitality-Pläne hinaus beabsichtigt die Generali laut Handelsblatt – ähnlich wie die Allianz und andere Versicherer – für junge Autofahrer sogenannte Telematik-Tarife anzubieten, ebenso wie Versicherungen für das „smarte Haus“. „Wir leben in der Versicherungsbranche

noch immer im Mittelalter“, sagte Liverani. „Es wäre ein Albtraum, wenn sich das nicht ändert.“

Die Süddeutsche Zeitung kommentierte, Big Data gebe den Versicherungskonzernen völlig neue Möglichkeiten zur „unendlichen Verfeinerung der Risikoanalyse“ an die Hand. Eine Segmentierung des Marktes in „Fitte und Unfitte“, und damit in „gute“ und „schlechte Risiken“ finde schlussendlich statt, mit der Konsequenz, dass Kunden mit schlechtem Risikoprofil bei den traditionellen Anbietern, die auf Big Data-Analysen verzichten, zurückblieben und deren Versicherungsprämien stiegen. Auch wenn eine Aushöhlung des Solidarprinzips letztlich dazu führen könne, dass die Versicherer ihr eigenes Grab schaufeln, könne dies den einzelnen Anbietern egal sein. Denn derjenige, der die Anwendung von Big Data zuerst beherrscht, werde im Konkurrenzkampf gewinnen. Der Kommentar wies darauf hin, dass der Datenhunger der Versicherer nur mit regulatorischen Maßnahmen seitens des Gesetzgebers zu bremsen sei. Zudem müssen Daten- und Verbraucherschützer, sicherstellen, dass die Versicherer ihre Versprechen zur Datensicherheit und Nichtdiskriminierung Kranker einhalten.

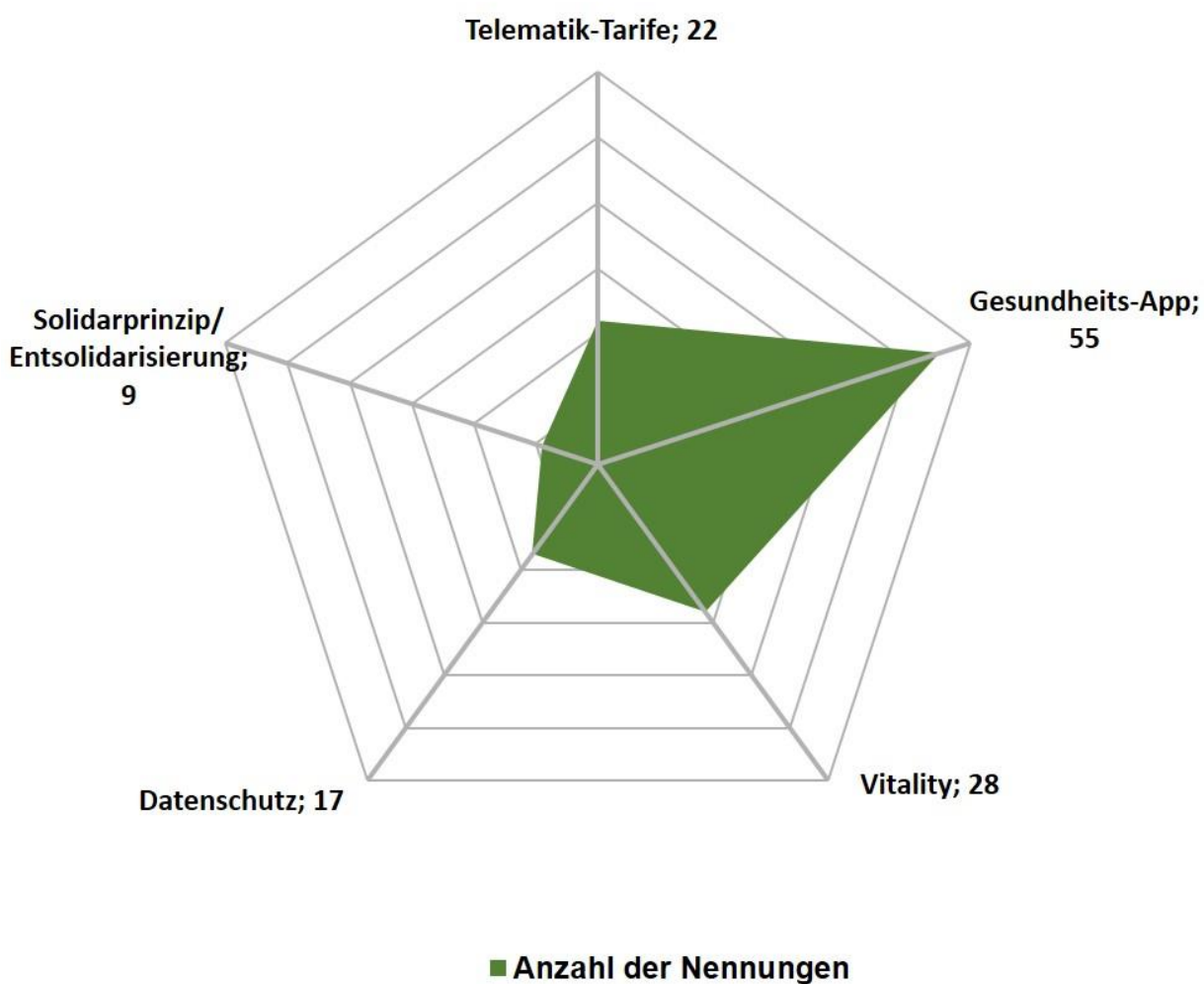
Unter Anspielung auf Aldous Huxleys 1932 erschienene Roman-Dystopie „Brave New World“, in der eine totalitäre Überwachungswelt der Zukunft skizziert wird, sieht auch Michael Maisch, stellvertretender Ressortleiter beim Handelsblatt, die „schöne neue Welt“ der Versicherungen eher skeptisch. Nicht nur trage die Individualisierung von Risiken zur Entsolidarisierung der Versicherungsgemeinschaften bei. Vielmehr setzten sich laut Maisch Daten-Verweigerer – sowohl bei Fitness-Apps, als auch im Bereich der Telematik –

dem Verdacht aus, „kettenrauchende Couch-Potatos“ oder „verhinderte Sebastian Vettels, die die Straßenverkehrsordnung ignorierten“, zu sein. Der einzelne Versicherungskunde solle daher nicht nur an seinen finanziellen Eigennutz denken, sondern auch die gesamtgesellschaftlichen Kosten solcher Programme im Blick behalten.

Die Kritiker von Big Data-Projekten wie Vitality beschränken sich jedoch nicht durchweg auf die in die Debatte bereits eingeführten Argumente „Datenschutz“ und „Missbrauch des Solidarprinzips“. So warnte Daniela Bergdolt, Vizepräsidentin der Deutschen Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz, in der Wirtschaftswoche davor, „es mit der Digitalisierung zu übertreiben“. So passen ihrer Meinung nach Rabatt-Produkte wie Generalis Vitality nicht zur Allianz. „Der Konzern stand immer für Seriosität, und das sollte auch so bleiben“, sagte Bergdolt. Trotz solcher grundsätzlichen Kritikpunkte gibt es laut Neues Deutschland auch unter Medizinerinnen und Krankenkassen verhaltene Befürworter, die die Vorteile der „kleinen Gesundheitsprogramme“ betonen. Diese könnten Ärzten genauere Daten liefern und bessere medizinische Entscheidungen begründen. Zumindest technikaffine Versicherte wären somit über ihren Gesundheitszustand besser informiert und womöglich aktiver. Zudem dürften sich unter dem Strich Einsparungen für die Kassen ergeben. Im Endergebnis bleibt jedoch angesichts der weiterhin sehr kontrovers ausgetragenen medialen Debatte offen, welche Vorteile Gesundheits-Apps und Telematik für Versicherte und Versicherer letztlich haben werden.

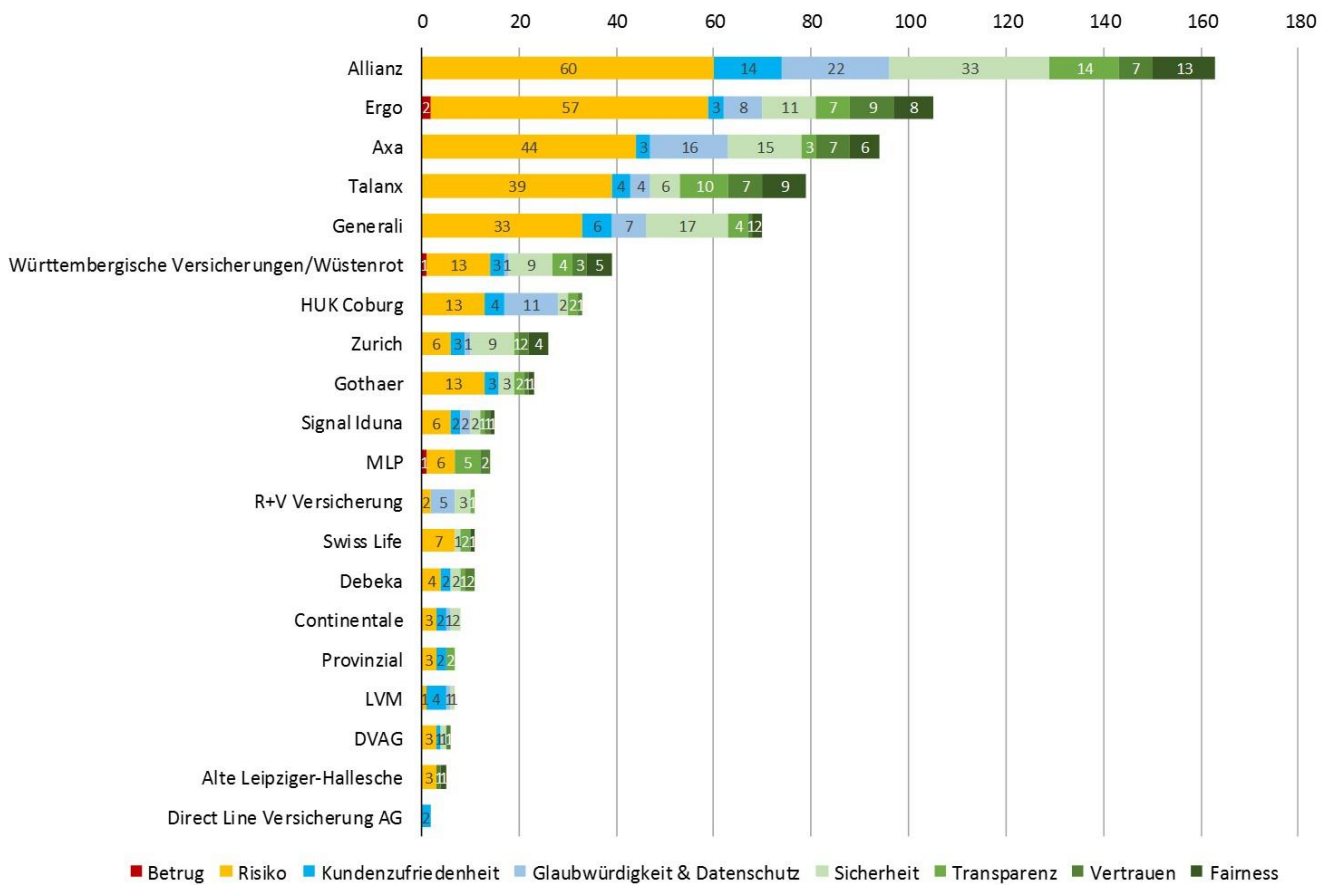
→ **David Frank** ist Analyst bei dem Medienanalyse-Unternehmen **pressrelations aus Düsseldorf**. *pressrelations* erstellt exklusiv

für den *Versicherungsmonitor* einmal im Monat eine Medienanalyse.



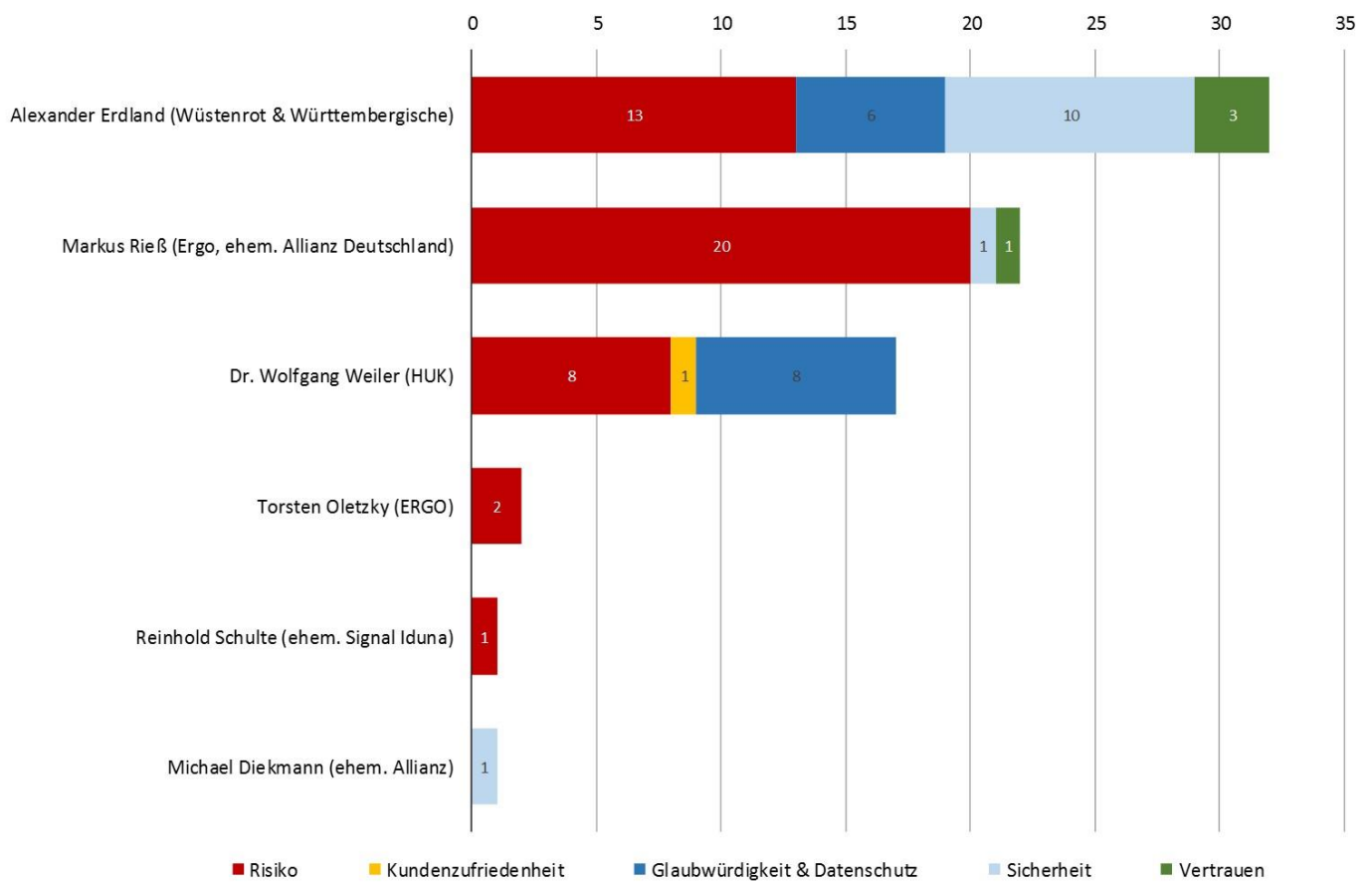
Die mestdiskutierten Versicherungsthemen in der Presselandschaft. Gesundheits-Apps, Generalis Vitality und Telematik-Tarife liegen an der Spitze.

©pressrelations



Die meistgenannten deutschen Versicherer und die Themen, mit denen sie in Verbindung gebracht wurden.

©pressrelations



Die Vorstandscheff deutscher Versicherer, die zuletzt am häufigsten in den Medien auftauchten, im Zusammenhang mit den Attributen, mit denen sie verbunden werden.

©pressrelations

**pressrelations GmbH  
Düsseldorf**  
Klosterstraße 112  
40211 Düsseldorf  
Tel.: 0211 1752077-0  
Fax: 0211 1752077-41

**pressrelations GmbH  
Berlin**  
Marktstraße 8  
10317 Berlin  
Tel.: 030 2000775-21  
Fax: 030 2000775-52

www.pressrelations.de  
mail@pressrelations.de

www.pressrelations.de  
mail@pressrelations.de

**pressrelations**  
schneller mehr wissen